

BEST OF?

Eine Festgabe

Thalberg ist erschöpft. Er sitzt sehr bequem in einem der weichen Fauteuils auf Artmanns Terrasse, dampft an einer mitteldicken Montecristo herum und genießt ihr herbes Aroma und die zurückgekehrte Sommerwärme. Neben ihm betrachtet Artmann wohlgefällig im anderen Balkonfauteuil hingelagert einen Schwenker mit sündhaft teurem XO-Cognac.

Das Stadtfest, die eher kühlen Bad Schachenburger Wasserfestspiele sind seit einer Woche Geschichte. An drei von vier Tagen hatte es geregnet. Thalberg fragt träge und unerwartet:

«Waren die wirklich BEST OF? Was meinst du?»

«Was?»

«Ich rede vom Stadtfest, vor einer Woche.»

«Ach so, das», erwiderte Artmann unwillig.

«Ja das, das war doch gar nicht mal so übel.»

«Ja, mag sein. Aber BEST OF? Also ich weiss nicht. THE BEST OFF mit zwei F. Meinst du das?», gibt Artmann jetzt zum Besten.

Der mit seinen plumpen Wortspielchen, sinniert Thalberg für einmal ungewohnt pejorativ und zieht kräftig an seiner Double Edmundo.

Und doch, ganz daneben liegt er nicht, denkt er. Die Gefühle sind allerdings gemischt gewesen. Er erinnert sich gerne an die liebevoll geführten Restaurants, die neuen oder vertieften Bekanntschaften, weniger gerne an die eher mittelmässigen Kleinkunst-Darbietungen, dann aber wieder an den selbstlosen Einsatz der Vereine und an die organisatorische Grosskampf-Leistung des OKs auf der erfreulichen Seite. Da möchte man auch gerne mal loben.

Aber dann das Wetter! Äusserst deprimierend. Drei Tage feucht und kalt, Dauerregen inklusive. Die diplomatischen Beziehungen der Stadt zu Wolkanien und Petrusalem sind offenbar angespannt. Aber in scha'a llah! Da war nichts zu machen.

Artmann sagt jetzt, das mit dem Wetter habe er einfach ignoriert. Im Gegensatz zum infernalischen Lärm.

Thalberg immer noch entspannt von einer dämmrig-dunstigen Blauwolke umschwebt:

«Du meinst, das monotone Gebumse der Totschlägermusik?»

«Mit zwei M! Ja, das auch, und die Kulinarik auf der Partymeile. Das war übel.»

«Ach das», sagt Thalberg verstohlen gähnend zwischen zwei Havannazügen, «das hat unsere Magenresistenz ganz schön herausgefordert.»

Thalberg befürchtet, dass Artmann jetzt gleich loslegt und sich wieder minutenlang über die Primitismen der Armen im Geiste mokiert und geschmackvoll von Kotzmeilen und Reiherköpfen faseln wird.

Aber er täuscht sich. Artmann ist nicht Oberholzer. Er beschränkt sich zwischen zwei Cognac-Schlucken eher schwach engagiert auf ein paar festtheoretische Ergüsse.

«Man muss es einfach wieder einmal zuspitzen. Das volksdämmliche Jekami-Konzept bewährt sich nie. Etwa 70 Prozent, und da mache ich mir wieder viele neue Freunde, hätte man sich ersparen sollen.»

Thalberg hat ihn dann trotz fauler Gleichgültigkeit gefragt:

«Was ersparen? Genauer bitte?»

Herausgefordert legt jetzt Artmann doch noch los, wenn auch wie gesagt, immer noch sehr gesittet:

«Das war nicht BEST OF. Höchstens PISS OFF! Bei dem Regen!»

«Na, na, jetzt bloss nicht ordinär werden.»

«Doch, mein Bester. Das verlangt Klartext. Solche Feste sind pure Nötigung, nein, schlimmer, eine musikalische Kulturschande!»

«Ja, schon gut, jetzt riskier‘ doch nicht gleich einen Infarkt!»

«Ganz sicher nicht. Ich fress‘ das doch nicht in mich hinein. Das ist und bleibt dampfkolbenmässige Notzucht!»

«Dampfkolbenmässig?»

«Ja, zum Teufel, dampfkolbenmässiges Gestampfe und ein dummdreister Gewaltskrach oben drauf; diese Rock-, Pop-, Hiphop- und Schrottkonzerte sind doch einfach nur noch gewalttätig, die elfte Landplage für Ohr und Herz. Das ist BEST OF auf Radio Agonia-Niveau!»

Thalberg weiss, was jetzt kommt. Artmann wird sich wiederholen. Und wie bestellt sagt der:

«Bei denen gilt der Slogan: *Der Soundtrack zum Leben*. Aber das stimmt so nicht. Das müsste *Der Sounddreck zum Sterben!* heissen.»

Thalberg fragt ihn wie immer von freundschaftlicher Höflichkeit bewegt, und nachdem er sich die Todsünde aller Aficionados geleistet und die erloschene Zigarre mit viel Gefunkel wieder angezündet hat, fragt ihn also matt resignierend:

«Was würdest du denn besser machen?»

«Ist nicht einfach. Sicher mal weg mit dem elektronischen Getöse und dem, ääh, ja genau, dem kulinarischen Gekröse. Vor allem aber kein Heck-Meck mehr und weniger Dreck. Also statt Partymeile ein Festparcours ohne Verstärkerkisten, hin zu dem, was tatsächlich, verflucht noch mal, THE BEST OF sein könnte.»

«Und das wäre?», will Thalberg nun doch noch wissen.

«Das wäre etwas mehr Bescheidenheit, ja, auch Freundlichkeit, so was wie Herzlichkeit, ein intimeres Fest der leiseren Töne, und primär von Schachenburgern für Schachenburger.»

«Nur für die?»

«Nein, notfalls auch noch für die Nachbardörfer, ja die Röhmerswiler auch. Die haben ja sonst nichts zu feiern!»

Wo er Recht hat, hat er Recht, denkt Thalberg jetzt und geniesst seine wiederentflammte Sonntagszigarre.